

Verhandlungs-Marathon . . .

Der Verhandlungs-Marathon dauert an. Wieviel Geld braucht Athen? Die Summe wächst stündlich – angeblich sind es nun geschätzte €90 Mrd. Dieses Spektakel ist eine einzige Zumutung: Seit Wochen stehen alle Räder still – Ausgang ungewiss. Die Situation in China sorgt bekanntlich ebenfalls nicht nur für oberflächliche Sensations-Schlagzeilen, sondern für ernsthafte Zweifel in Profi-Kreisen über die Macht der Zentralbanken, die Folgen zu beherrschen.

So viel steht fest: Sollte jemand im Irrglauben gewesen sein, dass wir in einer Welt freier globaler Märkte leben, dann beweisen die jüngsten Markteingriffe – inklusive China - dass dies schon seit Jahren nicht mehr zutrifft. Die globale Finanzwelt funktioniert nicht nach den Regeln des „Kapitalismus“ (kreative Destruktion ist gewünscht, Wettbewerb reguliert den Preis) und man weiß auch nicht, wie man das aktuelle System nennen soll (Kommando-Wirtschaft, Zentral-Steuerung, Sozialisierung-Modell). Deshalb gibt es auch keine einfachen Antworten mehr, wie Anleger und Märkte darauf reagieren sollten (eine Frage der Markt-Psychologie).

Die einfache Analyse der jahrzehntelangen Probleme zeigt, dass die Finanz-Blasen durch ständige politische Eingriffe immer stärker inflationiert wurden und nie die Chance hatten, auf natürliche Weise ordentlich zu deflationieren. So gesehen sind der enorme Schuldenberg der Griechen, vor dessen Konkurs die Regierungen Jahre lang Angst hatten und der chinesische Markt, der von schweren Turbulenzen erschüttert wird, eng miteinander verknüpft.

Diese und zahlreiche andere Beispiele haben in den vergangenen Jahren für eine gewaltige sub-optimale Ressourcen-Allokation in der globalen Welt-Wirtschaft gesorgt und die daraus entstandene Blase erfordert sagenhafte Liquidität, um stabil zu bleiben.

Natürlich kopiert China nur, was der Westen schon länger propagiert (Einführung Leerverkaufs-Verbot bei Aktien, Staatsanleihen usw.). Peking hebt die Messlatte für solche technische Interventionen jetzt allerdings auf ein neues Niveau. Beispiel: Die Marktaufsicht verbietet jedem Großaktionär (mehr als 5% Beteiligungs-Quote) sowie seinen Führungsorganen den Aktienverkauf für 6 Monate - **eine wahrlich atemraubende Initiative**. Deshalb ist die China-Situation für die globale Markt-Landschaft im Vergleich zu Griechenland ungewöhnlich besorgnis-erregend.

Insgesamt schürt das Geschehen die Erwartungshaltung, dass Intervention und Liquidität weltweit noch Jahre lang benötigt werden. Neue bedeutende Ad-Hoc-Maßnahmen sollten nicht überraschen. Sollte Athen in einen Grexit münden, dann wird die EZB ebenfalls ernsthaft gefordert (Aggressiv-Intervention). Die Idee der Rückkehr zu normalisierten und damit auch freien Märkten rückt in immer weitere Ferne.

Wir befürchten für die Märkte eine wilde Achterbahnfahrt – denn die Politiker befinden sich auf einer Geisterbahnfahrt. Im Hintergrund stehen erhebliche Wetten von spekulativen Investitionen mit riesigen Beträgen auf dem Spiel – das gilt für die Realwirtschaft, wo derzeit wüste Übernahmeschlachten zu wahren Mondpreisen stattfinden, genau wie die Spekulation in Sachen Zinswende. Ob dies ohne einen Unfall abgeht, darf bezweifelt werden (siehe LTCM 1998, Dot.com 2000, Lehmann 2008).

Apropos: Die Ausläufer der China-Malaise haben den Rohstoff-Markt erreicht, wo Kupfer auf ein 9 Jahrestief fiel (-20% seit Mai). Eisenerz fiel seit Juni 30%, Öl seit Mai 22%. PS: Die jüngsten Kommentare aus der US-Zentralbank sorgen für Irritation. Die Geldhüter sind zwar besorgt über Europa, signalisieren aber gleichzeitig die Bereitschaft, den Leitzins anzuheben.